

Stillegen? Was dann?

Autor(en): **Steger, Hans Ulrich**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 26

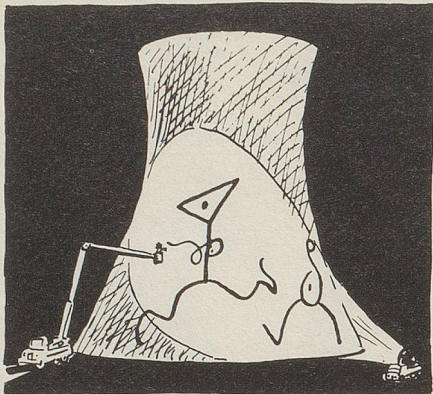
PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

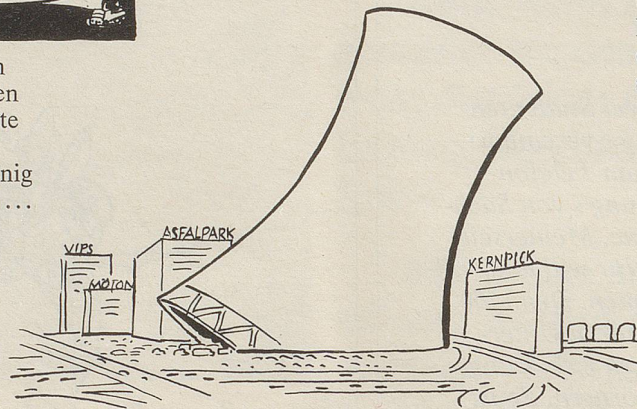


Stillegen? Was dann?

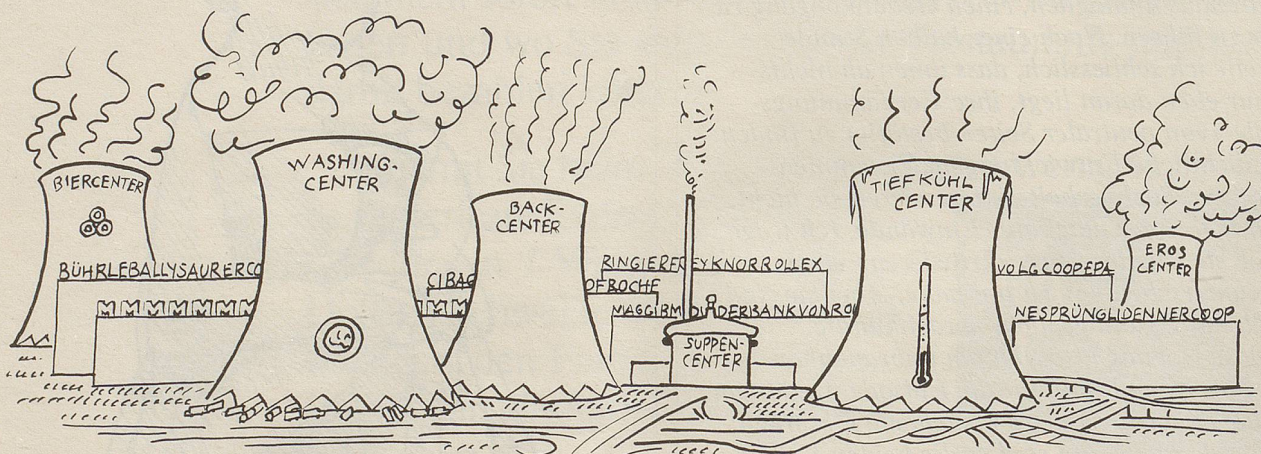
Bundesrat ernannt Kommission zum Studium der Entsorgung von Nuklearruinen (KOSEN).

Nach Harrisburg beginnt man sich nun auch in kernkraftfreundlichsten Kreisen ernstlich mit der Frage zu befassen, was bei einer allfälligen Stillegung der schweizerischen Kernkraftwerke mit den nicht mehr genützten Gebäulichkeiten geschehen soll. Zu diesem Zwecke ist kürzlich in Bern eine Studiengruppe ins Leben gerufen worden, welcher verschiedene Fachleute der Bundesverwaltung, Industrie und Forschung sowie auch zwei Vertreter der Natur- und Heimatschutzorganisationen angehören. Zum Präsidenten dürfte, wenn wir recht orientiert sind, Michael Kohn vorgeschlagen werden.

1. Ein Vorschlag, die riesigen Wandflächen künstlerischen Zwecken zuzuführen, dürfte schon allein der prekären Bundesfinanzen wegen wenig Aussicht auf Erfolg haben ...

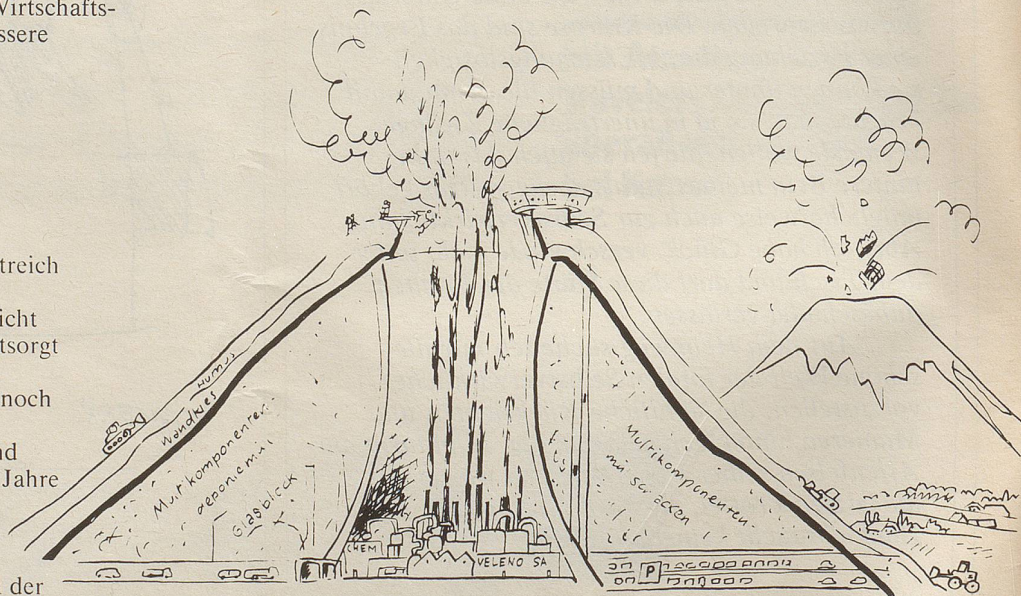


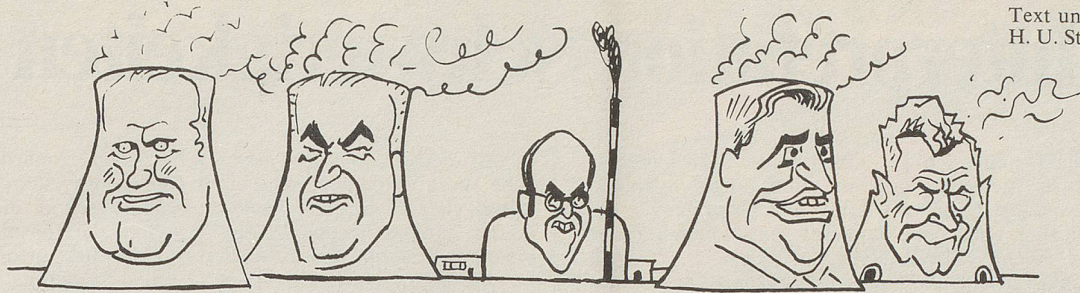
2. ... ebenso der reichlich ausgefallene Vorschlag, einen K.-Turm durch raffiniertes einseitiges Absenken zur Touristenattraktion umzugestalten.



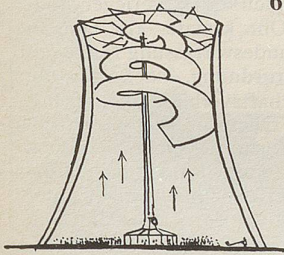
3. Hingegen könnte dieser Idee, welche den heutigen Tendenzen weiterer Wirtschaftskonzentration entgegenkommt, grössere Chancen eingeräumt werden.

4. Gleich mehrere Fliegen auf einen Streich erledigt dieses Projekt unter dem sinnigen Kennwort Futschijama. Nicht nur wird der alte Reaktor sicher entsorgt und der Kühlturm sinnvoll weiterverwendet, sondern es schälen sich noch weitere Vorteile aus dieser Lösung heraus, so z. B. können Kehr- und Sondermüllmassen der nächsten 20 Jahre sicher endgelagert werden, die chemische Industrie erhält endlich immisionsgünstige Standorte und der Fremdenverkehr neue, bisher in der Schweiz nicht vorhandene Attraktionen: rauchende Krater.

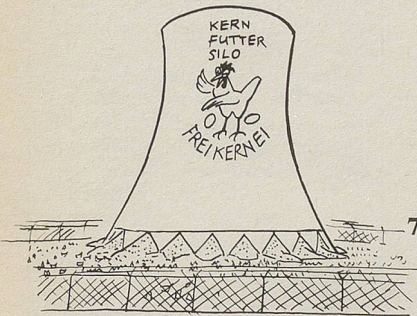




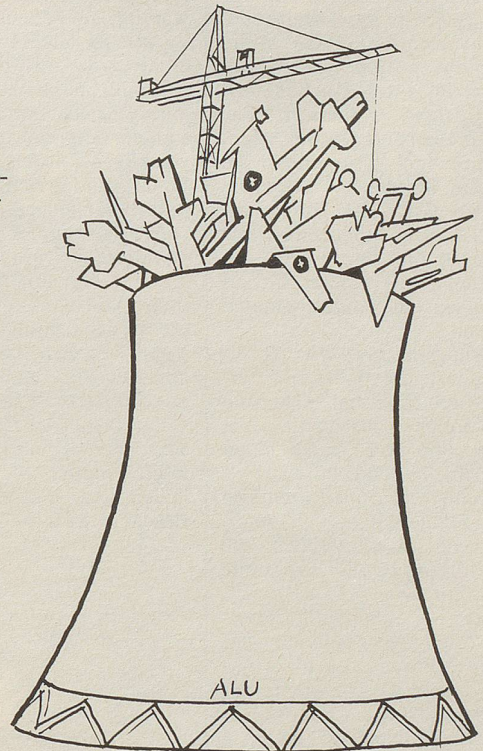
5. Sollten sich all diese Projekte doch nicht realisieren lassen, könnte man auch einzelne Bauten mit wenig Geld in Denkmäler für energiebewusste Zeitgenossen umgestalten.



6. Ein einfaches, jedoch geniales Projekt stellt dieses Nahezu-Perpetuum-Mobile dar. Durch Sonnenbestrahlung des Kühlturmes sowie durch die Körperwärme der wartenden Menschen im Innern wird Luft erwärmt und treibt empordrängend ein riesiges Windrad an, welches Strom für 500 Elektro-rasierapparate erzeugt. Wenn wir auf jeden Rasierer fünf Wartende rechnen, sind das immerhin 2500 Leute, Gaffer nicht mitgezählt, das ergibt schon eine recht stattliche Wärmeabgabe bzw. entsprechenden Aufwind.



7. Auch die Idee, die bald jeder Kontrolle entgleitende Freilandeierproduktion durch Anwendung geeigneter Gross-Oekologie wieder etwas in den Griff zu bekommen, hat etwas Bestechendes. Millionen heutiger Käfighühner könnten aufatmen.



8. Eine andere Variante schlägt vor, leere Türme für die schon sehr bald anfallenden Altmetallmassen bereitzuhalten.

9. Falls sich keine der obigen Lösungen realisieren liessen, z. B. aus Geldmangel, könnte das EMD eingreifen, welches ja bekanntlich nicht rentieren muss und neuerdings wieder mit der ganz grossen Kelle anzurichten in der Lage ist. Da es sich beim abgebildeten Modell, im Volksmund «Dicker Rudolf» genannt, um eine 100prozentige schweizerische Eigenproduktion handelt, könnten damit Tausende von Arbeitsplätzen in unserer Rüstungsindustrie erhalten, bzw. neu geschaffen werden.

